Der Reiz des Besonderen

Mit schräger Frontplatte und Sieben-Zoll-Display signalisiert Boulders Vollverstärker 866: Ich bin anders! STEREO testet, was der US-Amp zu bieten hat – und staunt nicht schlecht.

Matthias Böde

Boulder aus Colorado – 1984 gegründet – führte bei uns stets eine Randexistenz. International gefeiert wie gefragt, waren die vom Nimbus des ganz Besonderen umgebenen Komponenten der Nobelmarke vielleicht fürs hiesige High End-Segment schon zu exklusiv und hochpreisig. Da die Hauptmärkte in Asien und den USA, wo Boulder einen Ruf wie Donnerhall genießt, stets prima liefen, stand

Deutschland aber auch nie wirklich im Fokus der Vertriebsaktivitäten.

Boulders Bekanntheit wie Anerkennung soll hierzulande nun der neue Vollverstärker 866 steigern, der als reiner Analogtyp mit 15.900 Euro gewiss nicht billig, jedoch noch nicht absurd teuer ist; selbst dann nicht, wenn er um ein erstklassiges Digital-/Streamer-Modul ergänzt abermals 3000 Euro mehr kostet. Dieses hat unser Testgerät an Bord, und eingedenk seiner vielen zusätzlichen Möglichkeiten bei exzellenter Klangqualität sei es schon an dieser Stelle wärmstens empfohlen. Achtung: Der 866 muss von vornherein in einer der beiden Versionen geordert werden. Das Nachrüsten des Digitalteils wäre aufgrund konstruktiver Besonderheiten nur mit hohem Aufwand möglich.

Bereits optisch betont der 866 seine Eigenständigkeit. Wären da nicht die verspielt gestalteten Kühlrippen zu beiden Seiten, die dem knapp 25 Kilogramm schweren Verstärkerklotz eine gewisse skulpturale Ausstrahlung verleihen, würde der mit angeschrägter Frontplatte ausgestattete Amp auf den ersten Blick wohl auch als eherne Steuerkonsole für wer weiß was durchgehen. Diesen Eindruck fördert obendrein das linkerhand eingesetzte große Touch-Farbdisplay, das allerdings viel mehr kann, als schnöde Daten abzubilden, sowie die Abwesenheit eines Lautstärkedrehknopfs.

Tatsächlich finden sich gerade mal vier schmale Tasten in der dicken, wie auch die anderen Gehäuseteile von Boulder mittels eigener CNC-Maschinen aus dem vollen Aluminium gefrästen Front samt eingearbeitetem, in der Nut dezent schwarz abgesetztem Firmenlogo. Diese steuern An/Aus, die Lautstärke sowie Muting, während sich die Eingänge über den zuweilen recht unempfindlichen Touch-Screen anwählen lassen.

Vielfältig bedienbar

Wahrscheinlich rechnet der Hersteller ohnehin nicht mit viel Körperkontakt zu seinem Amp. Das liegt nahe, denn der 866 stellt nicht nur ein eigenes WLAN-Netz zur Verfügung, das auch ohne Netzwerk die Steuerung wie vielfältige Anpassung des Amps per Boulder-App und Smartphone respektive Tablet ermöglicht. So lassen sich die Eingänge über einen weiten Bereich im Pegel aufeinander anpassen, für den AV-Modus die interne Lautstärkeregelung umgehen, die

FUNKGERÄT

Ab Werk gehört keine Fernbedienung zum 866, doch der hiesige Vertrieb spendiert eine, die nicht wie üblich mit Infrarotlicht, sondern im 2,4-Gigahertz-Funknetz arbeitet. Zu dieser gehört ein kleines USB-Dongle, das in einen der vier USB-Ports auf der Rückseite des Amps gesteckt wird. Dann bleiben immer noch drei für externe USB-Sticks und -Festplatten.

Als Grundausstattung bietet der 866 gerade mal drei XLR-Eingänge. Unsere Testversion mit Digital-Inputs eröffnet zudem die Welt des Streamings.

TEST-GERÄTE

Musik-Server:
Aurender N10
Media-Player/DAC:
T+A MP 3100 HV/
Brinkmann Nyquist
Vor-/Endverstärker:
Accustic Arts
Preamp III/AmpII-MK4
Vollverstärker:
Audionet Watt,
T+A PA 3100 HV
Lautsprecher:
B&W 800 D3, Dynaudio Confidence 50
Kabel:
Boaacoustic Evolution Black.Sonic-25 (LS), HMS Suprema (NF/ digital/LS/ Netz)

Display-Helligkeit regeln oder etwa statt der angebotenen Symbole eigene Fotos als Indikatoren für die dazu frei benennbaren Eingänge einstellen. Raffiniert!

Boulders Deutschlandvertrieb, „Highendscout“ in Berlin, spendiert zudem eine kleine, funkbasierte Fernbedienung, deren USB-Dongle man in einen der vier rückwärtigen Ports steckt und die viele Funktionen abdeckt. Über den Anschluss ans heimische Netzwerk, den das Digitalboard dank seiner LAN-Schnittstelle erlaubt, übernimmt auch gerne die für wenige Euro angebotene App „mconnect HD“, die zugleich alle Streaming-Dienste verwaltet, die Steuerung.

Damit nicht genug ist der 866 auch „Roon ready“, sodass wir ihn in der Praxis meistens mithilfe dieser so genialen wie zuverlässigen Software dirigierten. Der Clou: Tickt man den Boulder per Roon an, springt er sofort von einer anderen Quelle auf „Network“ um, beginnt die Wiedergabe und hat dabei alle relevanten Daten inklusive Cover „auf dem Schirm“. Auch die höchst präzise Lautstärkeregelung folgt den Roon-Befehlen.

Fürs Streaming setzt Boulder auf einen „Raspberry Pi“, einen Linux-basierten Computer, der nahe der Digitaleingänge platziert ist und offenbar auf selbstgeschriebener Software läuft, was nicht nur im Falle etwaiger künftiger Updates in jeder Hinsicht maximale Flexibilität gewährleisten soll.

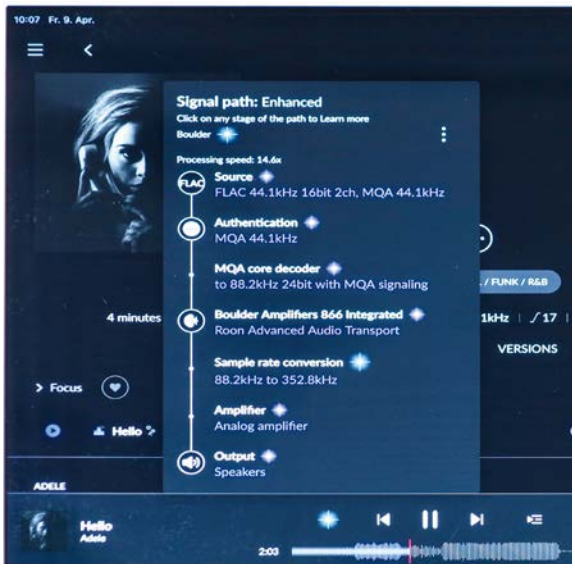
In seiner Basisausführung bietet der Boulder gerade mal drei Paar XLR-Buchsen für seine durchgängig vollsymmetrische Schaltung. Das ist nicht viel, zumal Cinch-Eingänge fehlen. Bietet das Quellgerät keine XLR-Kontakte, schaffen Adapter beziehungsweise speziell konfektionierte Kabel Abhilfe. Auf einen Pre-Out muss man ebenso verzichten wie auf einen ungeregelten Vorstufenausgang etwa für einen Recorder oder externen Headphone-Amp. Kopfhörern bietet der in Kontaktfragen puristische 866 keinen Steckplatz an. Und das etwas undeutlich markierte Paar Boxenklemmen pro Kanal besitzt zwar fest zupackende Schraubzwingen, denen jedoch leider die praktische Öffnung für Bananenstecker fehlt.

Upsampling auf 352,8 Kilohertz

Das Digitalmodul verfügt neben dem erwähnten LAN- nur über einen Lichtleiter- und AES-EBU-Anschluss. Den gängigen koaxialen Input oder gar ein USB-B-Dock für Computer sucht man indes vergebens. Dies begründet der Hersteller damit, dass viele der einfacheren Bit-Lieferanten vornehmlich optisch kontaktieren, wogegen die auf höchste Qualität erpichte Kundschaft erfahrungsgemäß symmetrisch per AES-EBU anschließen möchte. Okay, da ist was dran. Und klanglich sieht man die Netzwerkverbindung der mittels USB ohnehin als überlegen an.

Über die Bestückung des Digitalparts schweigen sich die Amerikaner aus, betonen aber, dessen Multi-Bit-Delta-Sigma-Konzept sei von dem des knapp 72.000 Euro teuren Top-DACs 2120 abgeleitet, und überhaupt sei die Peripherie ungleich wichtiger fürs klangliche Ergebnis als der Typ der verwendeten Chips, die sich beim 866 plus Boulder-eigener Filterstufen streng kanalgetrennt auf den längs angeordneten Signalplatinen befinden. Der Analogausführung des 866 fehlen diese natürlich, und aus genau diesem Grund kann der Digitalpart kaum nachgerüstet werden. Eingehende PCM-Signale – egal welcher

Das Innere des Boulder ist gut gefüllt. Die Signale werden kanalgetrennt über die langen Platinen zu beiden Seiten geführt.



Die Digitalsektion setzt PCM-Signale – hier ein per Roon zugespielter Adele-Track mit MQA-Kodierung – auf die Abtastrate von 352,8 Kilohertz hoch.

Abtastrate und mit oder ohne MQA-Kodierung – werden vor der Weiterverarbeitung auf 352.8 Kilohertz hochgesampelt.

Ungewöhnlich auch das Verfahren, den üppig dimensionierten Ringkerntrafo nicht mit bechergroßen Kondensatoren zu umzingeln, sondern nicht zuletzt direkt dort zu puffern, wo die Leistung benötigt wird. Zum Beispiel bei den Ausgangsstufen, denen jeweils 30.000 Mikrofarad Kapazität ortsnah zugeteilt sind und die aus insgesamt 16 Leistungstransistoren feuern. Im Hauptnetzteil sorgen weitere 47.000 Mikrofarad für unerschütterliche Stabilität.

Das mag einer der Gründe sein, weshalb Boulders Integrierter so abgeklärt, ruhig und überlegen klingt wie kaum ein anderer Vollverstärker. Breitbeinig wie Billy the Kid beim Duell, weil mit stämmiger Note setzte sich der Amerikaner akustisch im Hörraum in Szene. Das lag nicht zuletzt an der druckvollen Fulminanz seiner Darbietungen, aber auch an der tiefenentspannten Aura, die er verströmte. Wenn es stimmt, dass extrem schnelle Amps weder diffus noch hibbelig, sondern – im Gegenteil – besonders ruhig und organisiert klingen, muss dieser Amp wohl blitzschnell sein.

Der 866 begeisterte jedenfalls mit einem Auftritt ohne artifiziell-technoiden Touch, betörte mit absolut natürlichen, feinst abgestuften Klangfarben – selten haben wir Stimmen so homogen und „echt“ gehört –, plastischer Dreidimensionalität und selbst im Powerplay graziler Akkuratesse sowie unbeeindrucktem Stehvermögen.

NAD

MUSIK IST UNSERE DNA

ein fall für zwei

Vor-End Kombi NAD C 658 & C 298

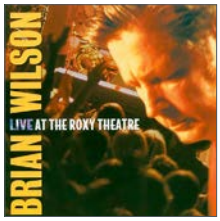
Gut kombiniert: Der Vorverstärker NAD C 658 bietet BluOS™ Streaming per LAN und WLAN, Bluetooth® aptX® HD, Apple AirPlay 2 und zahlreiche analoge und digitale Eingänge. Die Endstufe NAD C 298 sorgt mit ihren innovativen HybridDigital™ Purifi Eigentakt™ Verstärkern für 2 x 340 Watt Dauerpower an 4 Ω. Und zusammen klingen die Zwei weitaus besser als der attraktive Paketpreis von nur 3.498 € vermuten lässt.

GARANTIE 5* JAHRE VERLÄNGERUNG

* Details und Bedingungen auf www.nad.de

DAMIT HABEN WIR GEHÖRT

Brian Wilson: Live At The Roxy Theatre



Die Beach Boys-Legende im Jahr 2000 in Bestform. Welch ein Erlebnis!

William Ackerman: Returning

Die Highlights des Jazzgitarristen in „letztgültiger Fassung" treffen mitten ins Herz.

Allein von der Papierform her wird die Potenz des Boulder ersichtlich. Doch die nackten Zahlen sagen wenig; in der Praxis erscheint der Amp subjektiv sogar noch stärker. So prügelte er etwa mit den steilen Impulsen von Monty Alexanders „Moanin'" wie von diesem Kraftakt ungerührt und in einer Art „derber Finesse" auf die jeweils angeschlossenen Lautsprecher ein.

Florett und Säbel möglich

Doch als bevorzugte Waffe im Kampf für Top-Klang zückt der 866 noch lieber das feine Florett statt des groben Säbels. Der laut Hersteller radikal auf Phasen- und Zeitrichtigkeit, was ja letztlich dasselbe ist, gezüchtete Verstärker vollbrachte etwa das Kunststück, Soloinstrumente oder Vokalisten scharf umrissen, ja, wenn von der Aufnahme gefordert fast punktartig zwischen den Boxen abzubilden und zugleich um sie herum ein ausladendes Spektrum aufzuziehen.

So geschehen zum Beispiel mit Maria Pihls „Malvina", indem der Boulder den Kontrast zwischen der ebenso glasklar wie samtweich tönenden, streng fokussierten Sängerin, deren Natürlichkeit uns einmal mehr beeindruckte, sowie ihrem weit gesteckten Hintergrund geradezu vorbildlich hörbar machte. Damit wuchs auch der Abstand zwischen den Aufnahmequalitäten, wurde explizit erkennbar, wenn eine Leadstimme in die vorhandene Bandbegleitung hineingemischt wurde, weil der Boulder räumliche Bezüge markant herausarbeitet.

Da verfällt man so gerne wie unvermittelt den Reizen des auf vielerlei Weise besonderen Boulder 866, der jeden Euro wert ist. ■

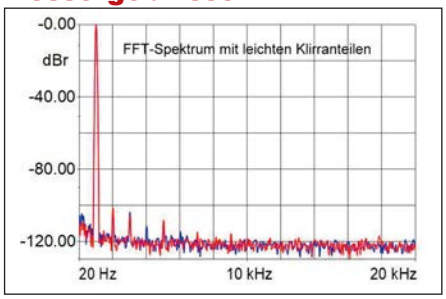
Das farbige Touch-Panel erlaubt viele Basiseinstellungen – hier zu Lautstärke und Muting – ganz ohne Fernbedienung oder gar Netzwerk.

Boulder 866

Preis: um 18.900 € (ohne das optionale Digital-Modul um 15.900 Euro)
Maße: 44 x 19 x 43 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre
Kontakt: HighEnd Scout
Tel.: +49 30 22015093
www.highendscout.de

Boulder präsentiert einen Vollverstärker der Superlative. Dessen Klangperformance bietet höchste Finesse bei vollkommener Selbstverständlichkeit sowie ausgeprägter Musikalität. Ist das raffinierte Digitalmodul an Bord, gewährt der Amp zudem Zugang zu fast allen modernen Quellen und Formaten. Super!

Messergebnisse



Dauerleistung (8 Ohm/4 Ohm)	208 /352 W
Impulsleistung 4 Ohm (1kHz)	Schutzschaltung
Klirrf. 50mW/5W/1dB Pmax	0,009 %/0,001 %/0,002 %
Interm. 50mW/5W/1dB Pmax	0,003 %/0,0008 %/1,4 %
Rauschabstand bei 50mW/ 5W	78 dB/100 dB
Dämpfungsfaktor an 4 Ohm (63Hz/1kHz/14kHz)	204/197/93
Übersprechen Line 1 > Line 2	82 dB
Gleichlauffehler Volume bei -60dB	0,5 dB
Stereo-Kanaltrennung bei 10kHz	68 dB
Rauschabstand bezogen auf 16/24 Bit	90/101 dB
Rauschabstand Digital Null	101 dB
Klirrfaktor bei -9dBFS	0,002 %
Wandlerlinearität bei -90dBFS	0,1 dB
Leistungsaufnahme Stby/Leerl. (bei)	4,8 W/80,3 W (226 Volt)

Labor-Kommentar

Üppige Leistung gesellt sich zu teils ultraniedrigen Verzerrungen sowie hohen Störabständen, ungewöhnlich effektive Kanaltrennung, etwas hohe Standby-Aufnahme.

Ausstattung

Drei analoge XLR-Eingänge, LAN-Buchse, digitaler Lichtleiter- und AES/EBU-Input, „Roon ready", ein Paar Boxenanschlüsse, eigenes WLAN-Netz für App-Steuerung, großes Farb-Touch-Display, optionale Funkfernbedienung

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU	99%
PREIS/LEISTUNG	★★★☆☆
	SEHR GUT